

Dezember 2014
Nr. 229



**KANTON
URI**

SCHULBLATT



Publikationsorgan der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Uri

Erscheint jährlich viermal

Redaktion

David Zurfluh
Bildungs- und Kulturdirektion, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 20 53, david.zurfluh@ur.ch

Administration

Inserate, Adressänderungen, Abonnemente, Einzelnummern:
Bildungs- und Kulturdirektion/Schulblatt, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 20 91, edith.gisler@ur.ch

Erscheinungsmomente

März, Juni, September, Dezember

Einsendeschluss

Nr. 230 20. Februar 2015
Nr. 231 22. Mai 2015
Nr. 232 21. August 2015
Nr. 233 20. November 2015

Satz und Druck

Gisler Druck AG, Gitschenstrasse 9,
6460 Altdorf
Telefon 041 874 16 16, mail@gislerdruck.ch

In dieser Nummer	Seite
Integration ist ein Gewinn für alle	3
Bekenntnis zur Vielfalt	4
Aquaexpo in Flüelen	7
Evaluation geplant	7
Aus dem Erziehungsrat	8
Amt für Volksschulen	9
Schulpsychologischer Dienst	9
Amt für Berufsbildung und Mittelschulen	10
Sport / Gesundheitsförderung	11
Kulturförderung und Jugendarbeit	12
Berufs- und Weiterbildungszentrum	15
Staatsarchiv	15
Didaktisches Zentrum	16
LUR – Lehrerinnen Lehrer Uri	17
Pädagogische Hochschulen	19
Bund und EDK	20
Weitere Informationen	22

Zum Titelbild

Rund 70 Jahre hatte das Restaurant Ochsen an der Tellsgasse 11 seine Heimat. Die Beiz war für mehrere Generationen junger und älterer Besucher ein wichtiger Treffpunkt. Anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene haben mit Angestellten des Schweizerischen Roten Kreuzes in sieben Monaten mit viel Schweiß und Engagement den «Bœuf» in ein Schulrestaurant umgewandelt. Fomaz ist ein Integrationsprojekt des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) und offeriert anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen sechs Ausbildungsplätze in der Gastronomie.

Foto: zVg.

Integration ist ein Gewinn für alle



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Stärke eines Volkes misst sich am Wohl der Schwachen. Dieser Satz steht zuvorderst in der Verfassung unseres Landes. Er ist eine Aufforderung an uns alle, in unserem täglichen Handeln – sei es politisch, sei es privat – die schwächeren Menschen in der Gesellschaft jeweils besonders zu berücksichtigen. Zu diesen schwächeren Menschen gehören oft Migrantinnen und Migranten, immer Flüchtlinge, und meist Personen, die sich in unserer Sprache und Kultur erst finden müssen. Ihnen widmet sich dieses Heft, und damit geht es – abstrakt gesprochen – auch um das Thema Integration.

Bei diesem Thema kann ich aus eigener Erfahrung ein ganz klein wenig mitreden. Viele Jahrzehnte ist es her, da machte sich ein junger Mann aus dem Kanton Bern auf den Weg nach Uri, um beim Bau der neuen Strasse über den Susten mitzuhelfen. Im Urnerland kartete er dann aber nicht nur Schotter und Steine, nein, hier fand er auch seine spätere Frau. Der junge Berner blieb, gründete in Wassen eine Familie, und viele Jahre später wurde einer seiner Söhne sogar in den Regierungsrat gewählt. Dieser Sohn – Sie ahnen es – bin ich, ein Berner Secondo, das Ergebnis einer erfolgreichen Integration.

Mein eigenes Beispiel ist selbstverständlich recht harmlos angesichts der Herausforderungen, die in der Integrationsarbeit heute zu meistern sind. Wir leben in einer globalisierten Welt. Wer zu uns kommt, stammt nicht mehr einfach aus dem Nachbarkanton Bern. Er kommt aus dem Ausland, oft von weit weg, und damit eben auch aus einem ganz anderen Sprach- und Kulturkreis. Ausserdem leben wir heute in einer individualisierten Welt. Da wird es naturgemäss zusehends schwieriger, die Menschen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, geschweige denn, einen gemeinsamen Nenner einfordern zu können. Hinzu kommt der Siegeszug der neuen Medien. Sie sind ein wunderbares Instrument für die weltweite Verständigung; sie können aber auch der physischen Vereinzelung und gleichzeitig der Bildung von Parallelgesellschaften Vorschub leisten. Kurz: Unsere heutige Gesellschaft ist vielfältiger und komplexer, als es die Gesellschaft vor 50 Jahren noch war. Entsprechend komplexer ist die Aufgabe der Integration geworden. Und umso stärker müssen wir dieses Thema aktiv angehen. Darum hat meine Direktion auch das Leitbild «Integration» erarbeitet.

Mit dem Leitbild «Integration» wollen wir die gemeinsame Haltung zur Integration von ausländischen Personen in Uri aufzeigen. Der Grundgedanke ist schnell erklärt: Alle Einwohnerinnen und Einwohnerinnen von Uri sollen sich unabhängig von ihrer Herkunft am gesellschaftlichen, kulturellen und beruflichen Leben beteiligen; gleichzeitig soll für die Vielfalt und die Individualität der Menschen genug Raum bleiben, sodass sich in unserem Kanton auch unterschiedliche Lebensentwürfe verwirklichen lassen. Wenn wir diesem Grundgedanken in unserer täglichen Arbeit nachleben, dann wird Uri auch in Zukunft ein erfolgreicher Integrationskanton sein. Nicht nur zum Wohl der Schwachen, sondern auch zum Gewinn der Starken.

Beat Jörg, Bildungs- und Kulturdirektor

Bekennnis zur Vielfalt

Am 4. November 2014 hat der Regierungsrat das Leitbild zur Integration von Migrantinnen und Migranten verabschiedet. In vier Leitsätzen hält er fest, was im Kanton Uri unter Integration verstanden wird und an welchen Grundsätzen sich Kanton und Gemeinden in ihrer Integrationsarbeit orientieren sollen. Mit dem Leitbild bekennt sich der Kanton Uri zur Chancengerechtigkeit und zur Vielfalt der Gesellschaft. Die hier lebenden Menschen sollen sich unabhängig von ihrer Herkunft am sozialen, kulturellen und beruflichen Leben beteiligen können. Gleichzeitig sollen alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Uri ihr Potenzial entfalten und ihre Fähigkeiten und Erfahrungen bestmöglich in die Gesellschaft einbringen können. Damit Integration in diesem Sinne gelingt, sind sowohl die hier lebenden als auch die neuzuziehenden Menschen, die Gesamtgesellschaft und der Kanton gefordert.

Das Leitbild enthält vier Leitsätze:

1. Wir anerkennen Integration als einen gegenseitigen Prozess

Integration ist ein ständiger gesellschaftlicher Prozess. Er braucht den Willen und Anstrengungen von allen Beteiligten und bedingt Offenheit und Verständnis für das Gegenüber.

2. Wir fördern die Chancengerechtigkeit von Migrantinnen und Migranten

Alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Uri haben unabhängig von ihrer Herkunft die Chance am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen. Alle haben gleichwertigen, ihren Rechten entsprechenden Zugang zu staatlichen Leistungen.

3. Wir stärken und nutzen das Potenzial von Migrantinnen und Migranten

Alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Uri können ihre Fähigkeiten und Erfahrungen bestmöglich in die Gesellschaft einbringen. Die Integrationsmassnahmen berücksichtigen die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen der Teilnehmenden.

4. Wir erkennen Vielfalt als Stärken der Gesellschaft

Der Kanton Uri nutzt Vielfalt als Chance für die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung.

Die zentralen Voraussetzungen für eine Teilnahme am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben sind der Erwerb der lokalen Landessprache, die Bereitschaft mit der einheimischen Bevölkerung zu kommunizieren und das hiesige Rechtssystem zu anerkennen. Ebenso braucht es die Offenheit der einheimischen Bevölkerung. Zugewanderte sind gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft und haben Anspruch auf die in der Bundesverfassung verankerten Grundrechte. Der Kanton Uri schafft die nötigen Rahmenbedingungen für einen chancengerechten Zugang der Zugewanderten zum sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben. Er schützt vor Ausgrenzung und Diskriminierung.

Integration ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Gemeinden. Sie soll in erster Linie mit bereits bestehenden Dienstleistungen und Angeboten gefördert werden, so der integrationspolitische Grundsatz. Die grösste Integrationsarbeit wird Tag für Tag in den Schulen, am Arbeitsplatz, in der Beratung der Sozialdienste und der Regionalen Arbeitsvermittlung oder in der arbeitsmarktlichen Weiterbildung geleistet. Ergänzend dazu unterstützt der Kanton Uri die Integration von Migrantinnen und Migranten schon seit Jahren mit spezifischen Angeboten und

Projekten. Dazu gehören Deutschkurse, Begegnungsprojekte, Kurse für fremdsprachige Eltern, Gesundheitskurse, die Alltagsbegleitung von Flüchtlingen durch Freiwillige, den Einsatz von interkulturellen Dolmetschenden oder das Ausbildungsrestaurant Fomaz.


Die Ansprechstelle Integration im Amt für Volksschulen koordiniert diese Angebote und ist zuständig für die Beratung der Gemeinden und Institutionen in Integrationsfragen.

Im August 2014 hat ausserdem die Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten im Auftrag des Kantons ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist organisatorisch dem Sozialdienst Uri Nord angegliedert, steht aber allen Zugewanderten im Kanton Uri offen. Sie bietet kompetente Information und Erstberatung zum Angebot an Deutschkursen oder zu Fragen der beruflichen und sozialen Integration. Für eine umfassende Beratung vermittelt sie an die spezialisierten Stellen weiter.

Einschulung

Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten

Willkommen bei uns!



Die unabhängige Beratungsstelle bietet:

- Erstinformation nach dem Zuzug in die Schweiz,
- Informationen über die hiesigen Lebensbedingungen und Integrationsangebote,
- Beratung in Fragen des Spracherwerbs, der beruflichen und sozialen Integration und der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen
- und eine Weitervermittlung an spezifische Beratungsstellen.

Gemeindehaus Altdorf
Bejije Berisha
Tellsqasse 25
6460 Altdorf
Integration@altdorf.ch
www.altdorf.ch

Montag bis Mittwoch
08.30 bis 12 Uhr
13.30 bis 17 Uhr

oder nach Vereinbarung
Telefon 041 874 12 30

Der Erziehungsrat des Kantons Uri hat im 2014 den Leitfaden zur Einschulung (www.ur.ch, Suchbegriff «Einschulung») von neuzugezogenen fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen verabschiedet. Der Leitfaden bietet den Schulen eine Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen, Zuständigkeiten, Unterstützungsformen und Abläufe bei der Einschulung von fremdsprachigen Kindern. Er hält auch fest, welche Regelungen und Zuständigkeiten für Kinder aus dem Asylbereich gelten.

Integration von Flüchtlingen aus Syrien

Jeden Tag hören wir schreckliche Meldungen aus Krisengebieten. Meist beschäftigen uns diese Meldungen nur kurzfristig, liegen doch die Gefahrenherde weit entfernt von uns. Doch was, wenn Flüchtlinge aus betroffenen Regionen bei uns ankommen? Aktuell beherbergt der Kanton Uri rund 40 solcher Flüchtlinge aus Syrien. Darunter auch 7 schulpflichtige Kinder, welche in Regelklassen den Unterricht besuchen. Das Amt für Volksschulen hat sich mit zwei Lehrpersonen getroffen, um Fragen zu klären, Missverständnisse aufzulösen, aber auch Probleme zu benennen.

Pünktlichkeit

«Die ersten Wochen sind eine grosse Herausforderung. Die Kinder verstehen kein Wort Deutsch und müssen sich in einem völlig neuen Umfeld bewegen. Wegerissen von der Hei-

mat, zum ersten Mal einen halben Tag lang ohne Mutter.» Eine schwierige Situation für ein Kind von nicht einmal fünf Jahren. Und nach was wird dieses Kind von Erwachsenen beurteilt? Ob es pünktlich zum Unterricht erscheint. «Die Pünktlichkeit ist tatsächlich ein Problem. Aber versetzen wir uns einmal in die Lage einer Flüchtlingsfamilie: Je nachdem mussten sie bis vor wenigen Tagen oder Wochen noch um ihr Leben fürchten und hat eine lange Reise hinter sich. Nun wohnt sie in einem Zimmer, in einer Wohnung zusammen mit drei anderen Familien. Ins Bett geht die ganze Familie gemeinsam, und wahrscheinlich nicht um 20.00 Uhr.»

Wenn man die Ausgangslage betrachtet, kann man schon eher verstehen, dass die Pünktlichkeit bei einer Flüchtlingsfamilie vorerst nicht erste Priorität hat. «Erschwerend kommt hinzu, dass Pünktlichkeit in anderen Kulturkreisen anders definiert wird als in der Schweiz. Und trotzdem: Nach einer gewissen Zeit wird diese Pünktlichkeit auch eingefordert.»

Sprache

Aber wie kann ich etwas einfordern, wenn eine direkte Kommunikation aufgrund der Sprachbarriere nicht möglich ist. «Die ganze Kommunikation läuft via Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK). Bei Gesprächen ist ein Dolmetscher dabei. Elterninformationen werden ebenfalls übersetzt.» Aber selbst wenn man beispielsweise «Herbstwanderung» wörtlich auf Arabisch übersetzt, ist noch lange nicht klar, was darunter zu verstehen ist.

«Die Kinder und die Eltern geben sich grosse Mühe. Die ersten Wochen sind besonders schwierig. Ich erhalte zwar Unterstützung vom SRK, von der Schulleitung und den Förderlehrpersonen, aber wenn ich mit der Klasse alleine bin, kann ich mich nicht eins zu eins um das Flüchtlingskind kümmern. Das Kind sitzt manchmal auch einfach da und versteht gar nichts.» Diese Momente sind nicht zu vermeiden und sind für die Lehrpersonen nur schwer auszuhalten. Sie haben den Anspruch, allen Kindern gerecht zu werden. Dies ist hier nicht möglich.

Diese Situationen sind aber nicht völlig unnütz. Zumindest sind die Kinder mit der deutschen Sprache konfrontiert. Man spricht hier von Immersion, dem «Eintauchen» ins Sprachbad.

Sinn oder Unsinn

Die Mitschülerinnen und Mitschüler wurden bis jetzt nicht erwähnt, obwohl wir uns an ihnen in mancher Hinsicht ein Beispiel nehmen könnten. «Die andern Kinder kümmern sich rührend. Es beschäftigt sie aber auch, wenn das Kind Heimweh hat und weint. Nicht, weil sie es als Störung empfinden, sondern weil sie mitfühlen.» Die Kinder hinterfragen nicht, ob diese Kinder hier sein sollen oder nicht. Sie finden es sogar spannend und können einen Bezug herstellen, wenn sie im Radio oder Fernsehen etwas von Syrien hören. Für sie ist es eine Bereicherung, sie haben ein «Gspändli» mehr.

Die Frage, ob es denn Sinn macht diese Kinder sofort einzuschulen, müssen wir uns nicht stellen. Die Bundesverfassung und das kantonale Schulrecht legen für Kinder im Schulalter das Recht und die Pflicht eine Schule zu besuchen, fest. Diese Rechtslage gilt unabhängig vom jeweiligen Aufenthaltsstatus oder der Nationalität und wird mit dem Aufenthaltsort begründet.

Niemand sagt, es sei einfach. Weder für die betroffenen Schulen und Lehrpersonen, und schon gar nicht für die Flüchtlingsfamilien. Aber alle Beteiligten möchten gute Rahmenbedingungen schaffen. Den Lehrpersonen haben eine wichtige und anspruchsvolle Rolle. «Inzwischen kommen die Kinder (meistens) pünktlich zum Unterricht. Sie bereichern die Klasse mit ihrer fröhlichen Art. Auch im sprachlichen Bereich haben sie grosse Fortschritte gemacht. Sie sind hier angekommen.»

Aquaexpo in Flüelen

Am Freitag, 26. September 2014, durften die Seelisberger 5./6.-Klässler/innen die Ausstellung «aquaexpo» in Flüelen besuchen. Da die Reisekosten zum grössten Teil vom Kanton übernommen wurden, waren wir nicht auf «Elterntaxis» angewiesen, sondern konnten den Ausflug per Schiff und Bahn geniessen. Herzlichen Dank dafür!



Die Kinder waren von der Ausstellung beeindruckt, wie folgender Schülertext zeigt:

Wir hatten es an diesem Freitag sehr lustig. Nach dem Unterricht sind wir am Mittag zur TSB-Station gelaufen. Nach der Fahrt mit der Treib-Seelisberg-Bahn brachte uns das Motorschiff Europa bis nach Flüelen. Dort angekommen, marschierten wir zur alten Kirche.

Die Ausstellung «aquaexpo» ermöglichte uns einen riesigen Einblick in die Welt des Trinkwassers. Wir beschrifteten die Wasseraufbereitungswerke und lernten viel über die Berufe, die es braucht, bis das Wasser bei unserem Wasserhahn ankommt. Dazu lernten wir auch, dass sogar in unserer Kleidung, in unseren Lebensmitteln und in zahlreichen anderen Sachen «virtuelles Wasser» steckt. Für die meisten von uns war es beeindruckend, wie viel Trinkwasser wir alle täglich verbrauchen.

Es gab auch einen Stand an dem man sah, wie viel Zucker verschiedene Süssgetränke enthalten.

Zum Schluss erkundeten wir die Ausstellung selbständig in kleinen Gruppen und durften an einem Wettbewerb teilnehmen.

Es war für uns alle ein wunderschönes und sehr lehrreiches Erlebnis.

Geschrieben von Sarina Durrer, 5. Klasse Seelisberg

Öffentlichkeitsarbeit der Bildungs- und Kulturdirektion

Evaluation geplant

Im Rahmen einer Diplomarbeit wird in den nächsten Monaten die Öffentlichkeitsarbeit der BKD evaluiert. Im Zentrum der Evaluation stehen das Schulblatt, der Newsletter und die Websites, welche durch die BKD unterhalten werden.

Unter anderem wird die Frage geklärt, ob das Schulblatt inhaltlich in Zukunft mehr für Eltern ausgerichtet werden soll. Deshalb werden die nächsten Ausgaben teilweise strukturell angepasst oder beinhalten atypische Artikel. Diese inhaltlichen Anpassungen sind ebenfalls Teil der Evaluation.

Im Rahmen der Evaluation werden Onlinebefragungen durchgeführt, zu welcher Sie zu gegebener Zeit aufgefordert werden. Damit wir aussagekräftige Daten erhalten, sind wir auf gute Rücklaufquoten angewiesen. Deshalb bitten wir Sie jetzt schon, sich an der Evaluation zu beteiligen.

Basisschrift

Neue Schrift ab 2016

In den vergangenen Jahren kam aus der Lehrerschaft immer wieder der Ruf, die bisherige Schulschrift durch eine zeitgemässe teilverbundene Schrift zu ersetzen. Dieses Anliegen soll nach Meinung der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) nun koordiniert umgesetzt werden.

Sie empfiehlt den Kantonen, auf die Basisschrift in der Form umzustellen, in der sie im Kanton Luzern seit einigen Jahren erfolgreich unterrichtet wird. Die D-EDK übernimmt hierzu die Rechte an dieser Schrift vom Kanton Luzern und wird diese Schrift in Zukunft als Deutschschweizer Basisschrift bezeichnen.

Die Buchstabenformen der Basisschrift werden unverbunden gelernt und dann, wenn dies den Bewegungsablauf erleichtert, teilweise verbunden. Damit sollen unnatürliche Bewegungsabläufe mit vielen Richtungsänderungen, die bei den Kindern zu Verkrampfungen führen können, vermieden werden.

Beispiel der unverbundenen Deutschschweizer Basisschrift

Konzept liegt bereits vor

Der Erziehungsrat des Kantons Uri hat diese Entwicklung schon seit längerer Zeit beobachtet und die Erarbeitung eines Einführungskonzepts in Auftrag gegeben. Dieses Konzept konnte nun an der Erziehungsratssitzung vom 5. November genehmigt werden. Es kann auf der Seite www.ur.ch (Suchbegriff: Basisschrift) abgerufen werden.

Die Basisschrift wird auf Beginn des Schuljahres 2016/17 gleichzeitig von der 1. bis zur 3. Klasse eingeführt. Zu diesem Zeitpunkt soll niemand mehr die Stein- oder die Schulschrift neu erlernen. Die Basisschrift wird die weiteren Klassen und Stufen in den Folgejahren schrittweise erreichen. Im Schuljahr 2020/2021 kommen die ersten Schülerinnen und Schüler in die Oberstufe, welche die Basisschrift gelernt haben. Zu diesem Zeitpunkt sollen alle Lehrpersonen der Urner Volksschule zumindest eine Einführung erhalten haben.

Modulartiger Aufbau der Weiterbildung

Bei der Einführung einer neuen Schrift sind zwar alle Lehrpersonen betroffen, aber auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Deshalb hat man sich entschieden, die Weiterbildung modulartig aufzubauen.

Damit der Kanton Uri die Weiterbildung der Urner Lehrpersonen unabhängig durchführen kann, besuchen momentan eine Lehrperson und eine Psychomotorik-Therapeutin die Weiterbildung für Kursleitende an der Pädagogischen Hochschule Luzern.

Weitere Geschäfte

Der Erziehungsrat ...

- nimmt den Bericht zur Volksschule über das Schuljahr 2013/14 (www.ur.ch, Suchbegriff: Jahresbericht Volksschule) zustimmend zur Kenntnis.
- beauftragt das Direktionssekretariat bis im Juni 2015 einen Bericht zu erstellen, welcher die Arbeitsverhältnisse der Lehrpersonen im Kanton Uri im Vergleich mit anderen Kantonen darstellt.
- nimmt den Jahresbericht der Schulmedizinischen Kommission zur Kenntnis. Er dankt der Präsidentin und den Mitgliedern der Kommission bestens für ihre geleistete Arbeit.
- beschliesst den Projektauftrag zur Überprüfung des Reglements über die Schulleitung.
- nimmt den Jahresbericht 2013/2014 der Kommission Jugendliteratur zur Kenntnis und dankt der Präsidentin und der Kommission sowie der Mitarbeiterin der Kantonsbibliothek herzlich für die sehr gute und engagierte Arbeit.

Ferieneinzelaustausch

Ein Kultur- und Sprachenaustausch während der Schulferien

In Zusammenarbeit mit den kantonalen Austauschverantwortlichen bietet die ch Stiftung mit dem Ferieneinzelaustauschprogramm 11- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schülern der Deutschschweiz, der Romandie und des Tessins die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ferien in einem anderen Sprachgebiet zu verbringen.

Während eines ein- bis zweiwöchigen Sprachaufenthalts erzielt man zwar nur bescheidene Fortschritte in der Fremdsprache. Dennoch wirkt ein Ferieneinzelaustausch motivierend auf das Sprachenlernen. Durch den Kontakt mit Gleichaltrigen sowie mit der Gastfamilie bekommen die Teilnehmenden Lust, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern und sich mit der fremden Kultur auseinanderzusetzen. Zudem entwickeln die Kinder und Jugendlichen wichtige Sozialkompetenzen. Sie lernen mit Schwierigkeiten umzugehen und Probleme selbstständig zu lösen.

Das Prinzip des Ferieneinzelaustauschs ist ganz einfach: Die Kinder zweier Familien verbringen einen Teil ihrer Ferien beim Austauschpartner in der jeweils anderen Sprach-

region und sind dabei in der Gastfamilie integriert. Das schafft für alle Beteiligten einen optimalen Rahmen für das Lernen einer Fremdsprache. Gleichzeitig können sich die Kinder auch ein wenig wie zu Hause fühlen. Die Anmeldung erfolgt über Internet auf folgendem Link: www.ch-go.ch/fea und umfasst folgende Schritte:

- Anmeldeformular online ausfüllen.
- Anmeldung ausdrucken und unterschrieben bei der ch Stiftung einreichen.
- Eine Austauschfamilie in der anderen Sprachregion wird vorgeschlagen.
- Die Austauschfamilien nehmen miteinander Kontakt auf und vereinbaren den Zeitrahmen.
- Abreise. Viel Spass beim Austausch!

Die Anmeldung und Vermittlung eines Ferieneinzelaustauschs ist kostenlos. Einzig die Reisekosten und ein allfälliges Taschengeld gehen zulasten der Teilnehmenden. Je früher die Anmeldung eintrifft, desto grösser ist die Chance, eine/n passenden Partner/in zu erhalten!

Weitere Auskünfte erteilt: ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, Charlotte-Sophie Joye, Projektkoordinatorin www.ch-go.ch/programme/pestalozzi/mobilitaet, E-Mail: pestalozzi@chstiftung.ch, Tel. 032 346 18 32

Schulpsychologischer Dienst

Integration – Bedrohung oder Herausforderung?

Der Kanton Uri beschreibt im Leitbild «Integration» der Bildungs- und Kulturdirektion die Integration als ein funktionierendes Zusammenleben in verschiedenster Hinsicht. Dies erfordert Verständnis, Offenheit und Bereitschaft von den hier lebenden und auch von den neuzuziehenden Menschen. Integration wird als Eingliederung definiert und hebt sich

damit von der Assimilation, bzw. einer kompletten Angleichung ab. Das bedeutet, dass integrierte Menschen sich einpassen, ohne ihre Eigenheiten (wie bspw. ihre Sprache, Religion und Kultur) vollständig aufzugeben. Dies mit dem Ziel, nicht als Fremde ausgegrenzt, sondern zu einem Ganzen einbezogen zu werden. Die hier lebenden Menschen nehmen die neuzuziehenden Menschen in ihrer Andersartigkeit auf und erneuern damit ihre bisherige Einheit.

Was bedeutet die theoretische Ableitung dieses höchst komplexen Prozesses tatsächlich für die betroffenen Menschen, die Menschen beider Gruppen? Einpassung, Eingliederung und Erneuerung fordern Anpassung, Dehnung und Beanspruchung. Dieser Prozess wird in der Physik als die Elastizität von festen Körpern unter Druck beschrieben: als Stress. Nicht nur in der Physik!

Stress setzt uns in Alarmbereitschaft. Heute wie gestern. War die Stressreaktion früher eine überlebenswichtige Handlungsfähigkeit in gefährlichen Situationen, die uns in Sekundengeschwindigkeit veranlasste zu fliehen, kämpfen oder zu erstarren, so löst eine Stresssituation noch heute körperlich wie seelisch dieselbe automatische heftige Reaktion aus. Heute sind die Stressoren längst keine Bären und Wölfe mehr. Dennoch finden wir genügend Stressoren im alltäglichen Leben oder in Situationen, in denen Anpassungen und Erneuerungen uns intellektuell, emotional und sozial fordern – wie der Prozess der Integration alle Beteiligten fordert.

Vertrautes zu verlassen, Eigentum zu teilen, Verantwortlichkeiten abzutreten, um Anerkennung zu ringen, Kritik einzubüssen und vieles mehr lösen noch immer die gleiche archaische Reaktion bei uns hervor als begegnete uns ein Raubtier. Blitzschnell erfassen und bewerten wir die Situation mit nur zwei möglichen Ergebnissen: Bedrohung oder Herausforderung.

Erstes Fazit ziehen wir, wenn wir uns ausserstande fühlen, die Situation zu kontrollieren, wenn wir unsere Erfahrungen und Kompetenzen als ungenügend gegenüber der geforderten Anforderung einschätzen. Als einzige lebenserhaltende Massnahme wird die Flucht eingeschätzt. Scheint selbst diese hoffnungslos, bleibt nur noch das Erstarren. Mit der trügerischen Hoffnung: wenn offensichtlich ist, dass ich schon tot bin, werd' ich wohl kaum noch totgebissen. Schätzen wir hingegen die Situation nicht ganz und gar hoffnungslos ein, fühlen uns nicht komplett dem Geschehen ausgeliefert, weil wir unsere Kompetenzen als angemessen einschätzen und ihnen vertrauen und sehen wir überdies eine Möglichkeit, die Situation selbst zu bestimmen, sie so zu bewältigen, wie wir es für richtig halten, dann bewerten wir die stressauslösende Situation als zweites mögliches Fazit: als eine Herausforderung – und wir kämpfen.

Jeder Mensch muss die Wahl haben können: die Möglichkeit, schnell die richtige Entscheidung für sich zu treffen. Denn dazu dient die Stressfunktion überhaupt. Stress setzt eine Kraft frei, die wir uns angesichts keiner bevorstehenden Anforderung niemals zumuten würden. Die Kraft der Erneuerung. Bedrohung oder Herausforderung?

Anuar Keller Buvoli, SPD

Amt für Berufsbildung und Mittelschulen

Swiss-Skills

Regierungsrat Beat Jörg beglückwünscht Medaillengewinner

Vom 17. bis 21. September 2014 fanden die ersten gemeinsamen Berufs-Schweizermeisterschaften «SwissSkills» in Bern statt. Daran nahmen auch einige Urner Lernende teil. Mit einer Gold-, einer Silber- und einer Bron-

zemedaille holten die Urner Teilnehmer viel Ruhm und Ehre. Insgesamt hatten sieben Urner Lernende an den Swiss-Skills teilgenommen. Daniel Baumann (Lehrbetrieb Climanova AG, Schattdorf/Cham) holte sich die Goldmedaille bei den Lüftungsanlagenbauern EFZ. Niclas Herger (Lehrbetrieb Berghoff Mechanical Engineering AG, Schattdorf) holte Silber bei den Polymechanikern EFZ CNC Drehen und Matthias Herger (Lehrbetrieb Velo Infanger AG, Erstfeld) gewann Bronze

in der Kategorie Fahrradmechaniker EFZ. In den Tagen nach den Swiss-Skills besuchte Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg die Urner Medaillengewinner in ihren Lehrbetrieben. Er würdigte dabei die grossen Leistungen aller teilnehmenden Urner an den Swiss Skills: «Ihre Leistungen werden eine positive Wirkung auf die Wahrnehmung ihres Berufsbildes in der Öffentlichkeit haben und auch Ihr Lehrbetrieb wird davon profitieren können, dass er sich für Ihre Berufsbildung eingesetzt hat», erklärte Beat Jörg anlässlich seiner Gratulationsworte. Gerade für Uri gelte das Ohm'sche Gesetz ($U=R \cdot I$) geradezu nach dem Buchstaben. Wenn «U» für Uri oder Erfolg stehe, so sei dies immer das Resultat der Paarung von «R» (Rahmenbedingungen) und «I» (Individuellen Talenten). Daran hätten der Lehrbetrieb, die Berufsschulen aber auch die Lernenden einen wesentlichen Anteil beizusteuern. Anlässlich der Besuche ergaben sich auch wertvolle Dis-

kussionen und Rückmeldungen zur Berufsbildung und zum Schulwesen im Kanton Uri.



Besuch bei der Climanova AG: (von links) Yvonne Slongo, Vorsteherin des Amts für Berufsbildung und Mittelschulen, Regierungsrat Beat Jörg, Lehrlingsverantwortlicher Thomas Walker, Goldmedaillengewinner Daniel Baumann, Johannes Grütter, Heinz Arnold, Heinz Elsener, Ueli Leuenberger und Sven Gamma.

Schulkongress «Bewegung & Sport» 2015

Das Kompetenzzentrum der Bewegten Schule

Die Erfolge der ersten zwei Ausgaben des Schulkongresses bestätigen es: Die Bewegte Schule und Sportunterricht sind für die Lehrerschaft aktuelle Themen. Weiterbildungen in diesem Bereich sind sehr gefragt. Der 3. Schulkongress «Bewegung & Sport» findet vom 23. bis 25. Oktober 2015 in Magglingen statt – Schulteams können sich bereits jetzt anmelden.

Wie bringen wir mehr Bewegung in unseren Schulalltag, im und auch ausserhalb des Sportunterrichts? Wie sieht die zeitgemässe, bewegte Schule aus? Welche Aktivitäten führen zu positiven Veränderungen? Der Schulkongress «Bewegung & Sport» gibt Antworten auf diese Fragen und bietet noch viel mehr. Denn eine zeitgemässe aktive Schule bringt neben der physischen Fitness einen enormen Nutzen: Grösserer Lerner-

Sport / Gesundheitsförderung



folg, mehr Motivation, mehr Lebenslust und einen starken Teamgeist.

Der Schulkongress «Bewegung & Sport» behandelt neuste wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Bewegungsforschung und gibt praktische Anregungen für die Gestaltung von bewegten Unterrichtssequenzen für alle Schulfächer und Sportunterrichtsangebote. Nach einem Input-Referat werden schulstufenspezifisch aus Deutenden frei wählbaren Modulen viele umsetzbare Praxistipps vermittelt, zusätzlich bietet der Kongress ein «Partner-Village» mit aktuellen Angeboten sowie spannende Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten.

Vom 23. bis 25. Oktober 2015 wird Magglingen zum dritten Mal zum angesehenen Kompetenzzentrum rund um die Bewegte

Schule, den Sportunterricht und auch zur Förderung der eigenen Bewegung und Gesundheit. Die Anmeldefrist für den Kongress beginnt im April 2015. Schulteams, die ihre Teamsitzung mit einer Teilnahme am Schulkongress kombinieren möchten, können sich bereits jetzt anmelden. Die Möglichkeiten richten sich ganz nach den Wünschen und Anliegen der Schulteams.

Anmeldungen sind zu richten an
barbara.egger@svss.ch oder 079 364 54 04,
www.schulkongress.ch

Uerner Schulsportmeisterschaften

In den nächsten Monaten finden in folgenden Disziplinen Schulsportmeisterschaften statt:

Handballturnier, 17.1.2015
Feldli, Altdorf

Ski Langlauf Rennen, 21.1.2015
Unterschächen

Ski Alpin Rennen, 07.2.2015
Haldi bei Schattdorf

Fussballturnier, 19.3.2015
Grundmatte, Schattdorf

Tischtennismeisterschaften, 28.3.2015
Kollegi, Altdorf

Wie üblich werden die Unterlagen den Lehrpersonen zugestellt. Genauere Infos erteilt die Abteilung Sport: Lukas Niederberger, 041 875 20 64, lukas.niederberger@ur.ch

Flimmerpause

Eine Woche bildschirmfreie Freizeit vom 4.-10. Mai 2015

Handy, Smartphones, Internet, TV und Computer sind aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken.

Mit der Flimmerpause regt Akzent Prävention und Suchttherapie Luzern im Auftrag der Gesundheitsförderung Uri zu einem Experiment an: Wieso nicht eine Woche freiwillig auf die Bildschirme verzichten? Und neu entdecken, was man in der Freizeit sonst noch machen könnte? Lehrpersonen und Eltern finden auf der Flimmerpause-Website Textvorlagen, Unterrichtsmaterialien und wertvolle Tipps für die Umsetzung.

Anmeldung ab anfangs Februar 2015:
www.flimmerpause.ch.

Kulturförderung und Jugendarbeit

76 Jugendliche beteiligen sich am Jugendparlament

Am Freitag, 7. November, fand das 8. Uerner Jugendparlament im Rathaus Altdorf statt. Nicht weniger als 76 Jugendliche aus 16 Gemeinden nahmen teil und entschieden über



die Vergabe von 7900 Franken an Jugendprojekte. Weiter richteten sie drei Forderungen an den Gemeindeverband sowie den Regierungsrat.

Frau Landammann Dr. Heidi Z'graggen eröffnete das 8. Jugendparlament und zeigte sich ob der regen Teilnahme der Jugendlichen begeistert. «Die Jugendlichen sind unsere Zukunft und somit ein wichtiges Gut, in das der Kanton gerne investiert», so Z'graggen. Dass das Interesse der Jugendlichen an der Politik weiterhin vorhanden ist, widerspiegeln die zahlreichen Forderungen, die bereits zu Beginn unverfroren ausgesprochen wurden. So forderten die Jugendlichen mehr Freizeit- und Ausgangsangebote oder eine

wintersichere Strasse ins Meiental. Zudem stellten die Jugendlichen zahlreiche Projekte vor, für die sie beim Jugendparlament Geld beantragten.

Geldvergabe führt zu hitzigen Debatten

Die Jugendlichen arbeiteten am Morgen mit Vertretern der Jungparteien einen Verteilschlüssel für die eingegangenen Projekte aus. Die Verteilung führte zu hitzigen Debatten: Die Jugendlichen standen hinter ihren Projekten und präsentierten dementsprechend gute Argumente. Die vier Gruppen präsentierten ihren Verteilschlüssel am Nachmittag dem Plenum, welches endgültig über den Verteilungsschlüssel entschied. Insgesamt wurde am Ende neun Vereinen eine finanzielle Unterstützung für ihre Projekte zugesprochen.

Nachholbedarf im Kanton Uri

Das Jugendparlament entschied jedoch nicht nur über die Verteilung von Geldern, sondern auch über die Zukunft der Jugend im Kanton. Die Jugendlichen tauschten sich über bestehende Angebote aus und erarbeiteten konkrete Forderungen. So sehen die Jugendlichen z.B. Nachholbedarf im ÖV-Bereich, wo das Busangebot weiter ausbaufähig ist. Weiterhin aktuell ist die Forderung nach einem Jugendraum in Uri, der ein attraktives Freizeitangebot für Jugendliche bietet und an zentraler Stelle gebaut werden soll. In eine ähnliche Richtung zielt die Forderung nach einem verbesserten Ausgangsangebot im Kanton.

Liveschaltung

an die Gemeindeverbandstagung

Der Zufall wollte es, dass der Gemeindeverband am 7. November in Unterschächen tagte. Diese Gelegenheit liess man sich nicht entgehen und organisierte deshalb eine Liveschaltung zum Abschluss des Jugendparlamentes. Die Jugendlichen präsentierten ihre Forderungen den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden, welche direkt auf diese antworten konnten. So verwiesen die Gemeinden auf bestehende Angebote und die Wichtigkeit, diese zu nutzen. Die Jugendlichen ihrerseits werden ihre Forderungen

weiterverfolgen. Sie treffen sich im Frühjahr 2015 mit dem Vorstand des Gemeindeverbands.

Verteilschlüssel

Verein	Projektbeitrag
Jugendtreff Silenen	1700 Fr.
Jugendmusik Altdorf	1700 Fr.
Jugi Seedorf	1500 Fr.
Jungwacht Attinghausen	1500 Fr.
Jubla Spiringen	300 Fr.
Jungwacht Altdorf	300 Fr.
Jugi Bürglen	300 Fr.
Blauring Bürglen	300 Fr.
Jugendlokal Andermatt	300 Fr.

Young Enterprise Switzerland

Unsere Gemeinde

Unsere Gemeinde vermittelt Primarschülerinnen und Primarschülern auf spielerische Weise ein Grundverständnis für Rollen, Aufgaben und Verantwortungen der verschiedenen Akteure in einer Gemeinde. Das Programm ist in fünf Lektionen gegliedert und enthält viele Übungen und Aktivitäten. Ein freiwilliger Mitarbeiter aus der Wirtschaft (Volunteer) nimmt die Kinder auf diese einzigartige Entdeckungsreise durch die Gemeinde mit.

Ziele

Das Programm eignet sich, um das Thema Gemeinde zu vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Programm «Unsere Gemeinde»

- verschiedene Berufe entdecken und kennenlernen;
- das Zusammenleben innerhalb der Gemeinde verstehen und erklären können;
- verschiedene Produktionsarten kennenlernen;
- einen Einblick in die Aufgaben der Gemeindeverwaltung erhalten;
- Entscheidungsprozesse und Abstimmungen verstehen und durchführen;
- den Geldkreislauf nachvollziehen können.

Durchführung

«Unsere Gemeinde» empfiehlt sich für das 3. oder 4. Schuljahr. Die Lektionen eignen sich optimal zur Ergänzung des im Lehrplan behandelten Themas Gemeinde. Es werden Themenkreise wie Berufe, Abstimmungen und Entscheidungsprozesse besprochen, welche den üblichen Unterrichtsinhalt zur eigenen Gemeinde attraktiv erweitert. Das Programm wird während des regulären Schulunterrichts durchgeführt, die Klassen-grösse spielt dabei keine Rolle.

Material

Für jede Klasse stellt Young Enterprise Switzerland (YES) ein Programmpaket zur Verfügung, welches alle benötigten Unterrichtsmaterialien enthält.

Service und Unterstützung

Sämtliche Volunteers nehmen an einer halbtägigen Schulung bei Young Enterprise Switzerland teil. Neue Lehrpersonen und Schulen erhalten von YES eine persönliche Präsentation, welche Informationen über das Programm beinhaltet. Während des gesamten Einsatzes steht Ihnen eine Kontaktperson von YES zur Verfügung.

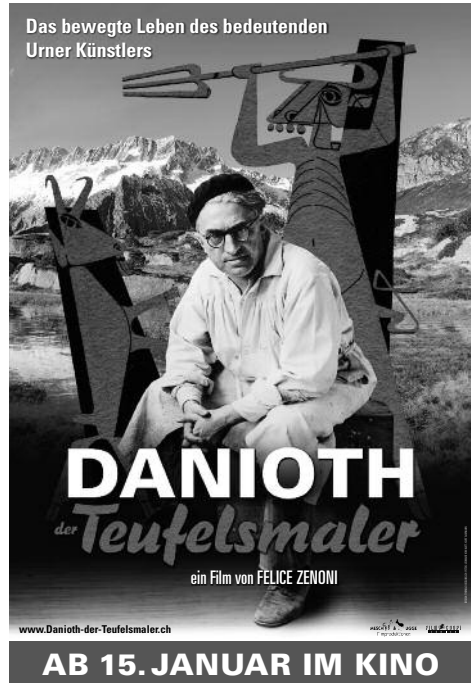
Interessierte Lehrkräfte können sich bei der BKD melden: christian.imfeld@ur.ch, Tel. 041 875 22 92.

Danioth – der Teufelsmaler

Schülervorführungen

«Danioth – der Teufelsmaler»

Heinrich Danioth (1896–1953) ist der bedeutendste Innerschweizer Künstler und einer der herausragendsten Schweizer Maler



des 20. Jahrhunderts. Wer kennt nicht den roten Teufel an der Felswand in der Schöllenen?

Nun gibt es einen aktuellen Kino-Dokumentarfilm «Danioth – der Teufelsmaler» von Felice Zenoni über den Maler und Schriftsteller, der auch das Urner Krippenspiel geschrieben hat. Die Bildungs- und Kulturdirektion übernimmt das Patronat und lädt die Urner Schulen ins Kino Leuzinger ein. Urner Schulklassen ab der 5. Klasse, der Oberstufe und auch der Berufs- und Mittelschule, erhalten vom 15. bis 20. Januar 2015 einen Gratisentritt ins Kino Leuzinger.



David Schuler neuer Rektor

Der Regierungsrat hat auf Antrag der Schulkommision David Schuler, Bürglen, als neuen Rektor des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri (bwz uri) gewählt. David Schuler ist 41-jährig und in Bürglen aufgewachsen. Nach einer kaufmännischen Lehre erwarb er am Kantonalen

Lehrerseminar in Rickenbach das Diplom als Primarlehrer. In den Jahren 2003 bis 2011 war er Mitglied der Schulleitung Altdorf und seit 2011 Mitglied der Schulleitung der Schulen Horw. Zwischen 2008 und 2011 absolvierte er das MAS Schulmanagement an der PHZ in Luzern. David Schuler ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohnt in Bürglen. Er wird seine Stelle auf den 1. August 2015 antreten. Er tritt damit die Nachfolge von Walter Bachmann an, welcher auf den 31. August 2015 in Pension gehen wird.

Staatsarchiv

Sonntags-Matinée im Staatsarchiv Uri

Heinrich Danioth ist wieder in aller Leute Munde dank dem neuen Dokumentarfilm von Felice Zenoni. Der Streifen mit dem Titel «Danioth der Teufelsmaler» feiert am 14. Januar 2015 im Kino Leuzinger in Altdorf Welturaufführung. Der Urner Regisseur hat für diese Produktion lange im Staatsarchiv Uri recherchiert, unter anderem im hier aufbewahrten Danioth-Archiv. Die Premiere des Filmes nehmen wir zum Anlass, uns in einer Matinée mit Heinrich Danioth auseinanderzusetzen.

Das vielseitige Schaffen des Urner Künstlers umfasst nicht nur die Malerei. Er schuf auch als Texter, Dichter und Satiriker wertvolle Werke.

Im Mittelpunkt unserer Veranstaltung steht Heinrich Danioths Hörspiel «Die Urner. Gottmerchit mä mäinti äü», das 1947 im Rahmen des Zyklus «Unsere Mundarten» von Radio Beromünster ausgestrahlt wurde. Der Untertitel des Hörspiels lautet: «Wiä d'Urner im Rysstal unnä und z'Urschälä-n-obä redet, prichtet und zellet». In diesem Hörspiel beschäftigt sich Danioth mit den unterschiedlichen Formen der Urner Dialekte. Er lässt vier Personen aus vier verschiedenen Urner Regionen in einem Dialog auftreten.

Wir laden Sie herzlich ein
zur Sonntags-Matinée mit dem Titel:

«Die Urner. Gottmerchit mä mäinti äü».
Analysen und Gespräche zu einem
Mundart-Hörspiel von Heinrich Danioth
aus dem Jahre 1947

mit Felix Aschwanden, Cilli Danioth
und Madeleine Danioth

Sonntag, 18. Januar 2015, 10.00 Uhr,
im Staatsarchiv Uri, Bahnhofstrasse 13,
6460 Altdorf

Eintritt frei

In Zenonis Film spielen die beiden Töchter des Künstlers eine bedeutende Rolle als direkte Nachfahren Heinrich Danioths. Es freut uns sehr, dass sie an dieser Sonntags-Matinée teilnehmen und uns von ihrer Kindheit erzählen werden. Wenn es um den Urner Dialekt geht, darf der Mundartforscher Felix Aschwanden nicht fehlen. Er wird in einem Vortrag seine Gedanken zum Hörspiel äussern und die grossartige Sprache Danioths würdigen.

Die drei geladenen Gäste und die Veranstalter freuen sich, Sie zu dieser Sonntags-Matinée im Lesesaal des Staatsarchivs begrüßen zu dürfen.

Das Veranstaltungs-Team des Staatsarchivs Uri

Neue Lehrmittel im DZ

Abfallkoffer



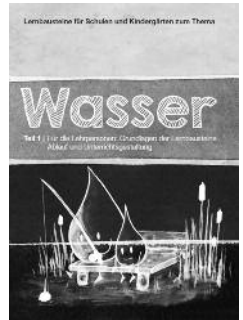
Das Amt für Umwelt Uri konnte dem DZ Uri vor kurzem zwei Abfallkoffer übergeben. Der eine der beiden Koffer ist für die Primarstufe und der andere für die Oberstufe gedacht. Die Koffer beinhalten Bücher, Broschüren, Lehrmittel, Unterrichtsvorschläge, Spiele, Experimente, DVDs, CDs und elektronische Links.

Wisi Gisler, Fachberater Naturlehre, war bei der Übergabe dabei und empfiehlt allen Lehrpersonen, die in den Fächern «Mensch und Umwelt» und «Naturlehre» unterrichten, diese neuen und aktuellen Materialien im DZ einmal anzuschauen und im Unterricht einzusetzen.

Lernbausteine für Schulen und Kindergärten zum Thema Wasser

Kinder interessieren sich schon früh für Wasser und Umwelt. Das innovative Lehrmittel «Lernbausteine für Schulen und Kindergärten zum Thema Wasser» macht die Bedeutung von natürlichen Ressourcen auf spielerische Weise erlebbar. Das Lehrmittel kommt erstmals nach den Sommerferien in Kindergärten und Unterstufenklassen in Zürich zum Einsatz. Es ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen der Stadt Zürich, der Versicherungswirtschaft und einem Expertenteam.

Das ideenreiche Lehrmittel zeigt Nutzen und Gefahren von Wasser auf, macht deutlich, wo überall Wasser drin steckt, obwohl man es nicht unbedingt vermutet, und bringt den Kindern naturwissenschaftliche Grundlagen näher. Das zeigt den Kindern, wie man sorgfältig mit der Ressource Wasser umgehen kann.



Neues «Zauberlehrling»-Bilderbuch

Die beiden Buchautoren Anita Spielmann-Spengler, Musikerin und Pädagogin, und Fritz Huser, Kunstmaler, haben Johann Wolfgang von Goethes berühmtes Gedicht und Paul Dukas klassische Komposition über den «Zauberlehrling» in einen lebendigen Märchentext eingebettet, Textabschnitte mit Musikausschnitten vernetzt, die Handlung fantasievoll illustriert und so ein wunderschönes, stimmungsvolles Bilderbuch mit Musik-CD und einem Poster für Kinder (und Erwachsene) geschaffen. Das Buch wurde von der Lia Rumantscha auf Rumantsch Grischun übersetzt; zudem ist es in Italienisch, Französisch und Englisch erhältlich. Mit dieser Vielsprachigkeit möchten die Autoren einen Beitrag zum sprachlichen Brückenschlag in der Schweiz leisten.



Zum Buch ist zusätzlich ein umfangreiches methodisch-didaktisches Begleitbuch für Lehrpersonen der Stufen Kindergarten bis Mittelstufe erhältlich, das

durch ideenreiche, detaillierte und vielseitige Stundenvorschläge einen kreativen Musik- und Kunstvermittlungsunterricht in den Fächern Musikgrundschule und Musik, Werken/Zeichnen und Darstellendem Spiel unterstützt.

«Wild im Schnee»

Während in Wintersportlager Sport und Lagerleben im Zentrum stehen, nehmen die Jugendlichen oft nicht wahr, in welcher sensiblen Landschaft sie sich bewegen. Hier greift das Lehrmittel «Wild im Schnee» an. Das Lehrmittel beinhaltet 19 Module zu den Themen Lawinen und Sicherheit, Wildtiere und Schutzzonen, Energie und Klima, Tourismus, Lärm und Littering, die verschiedene Kompetenzen wie Kreativität, sportlicher Einsatz, Teamgeist oder Gewitztheit erfordern sowie zwei Schlussspiele, die als Reflexion dienen. Da das Spiel von und für Lehrer entwickelt



wurde, brauchen diese wenig Vorbereitungszeit und geniessen bei der Gestaltung dennoch grosse Flexibilität. Damit deckt das Lehrmittel eine breite Zielgruppe (6.–9. Schuljahr) ab.

Weitere Informationen zum Lehrmittel, Fact Sheet, Inhalt, Impressionen, Rezensionen und zur Bestellung finden Sie auf www.mountainwilderness.ch/wis.

LUR – Lehrerinnen und Lehrer Uri

18. LUR Delegiertenversammlung in Bürglen – ein kurzer Rückblick

Aus gesundheitlichen Gründen konnte der scheidende Präsident Tumasch Cathomen nicht anwesend sein. An seiner Stelle eröffnete Vizepräsident Sepp Wipfli die Versammlung und begrüßte im Speziellen Regierungsrat und Bildungsdirektor Beat Jörg, Erziehungsrat Kari Schuler, vom PVU Peter Aschwanden, VSL-Präsident Guido Baumann und die Vertreter der Urner Presse.

Tumasch Cathomen wünschte man im Namen aller Delegierten alles Gute und gute Besserung. Nach den Eröffnungsworten gedachte man in kurzer Stille der verstorbenen Kollegin Marianne Tresch-Gisler und den verstorbenen Kollegen Renaldo Battaglia-Tomaschett und Pater Ephrem Albin Venetz.

Die Sekretärin Karin Arnold durfte erfreulicherweise 19 Neumitglieder bekannt geben und einen Bestand von 514 Mitglieder per 2. September 2014 vermelden. Das Protokoll der 17. DV vom 12. März 2014 wurde genehmigt und der Erstellerin verdankt.

Bildungsdirektor Beat Jörg informierte, dass die Bewertung der Funktionen der Lehrpersonen im Kanton Uri nicht durchgeführt werde. So entfiel eine diesbezüglich geplante kleine Umfrage bei den Lehrpersonen. Hingegen wurde eine kleine Meinungsumfrage zur Schulsozialarbeit vorgestellt, die der Arbeitsgruppe Schulsozialarbeit, vertreten durch Margrith Planzer, helfen sollte, die Meinung der Urner Lehrerschaft einzubringen.

Aus den Reihen der Delegierten wurde eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Englisch-Lehrmittel «Messages» kundgetan, da die-

ses zu schwierig sei. Als Verbesserungsvorschlag wurde «Young world» genannt.

Der Jahresbericht wird zur Kenntnis genommen und den Erstellern Tumasch Cathomen und Karin Arnold verdankt. Die Vereinsrechnung schliesst mit nur Fr. 16.55 Reinverlust ab, budgetiert war ein Defizit von Fr. 8700, und wird zusammen mit dem Revisorenbericht genehmigt. Zum besseren Abschluss haben unter anderem weniger Ausgaben und mehr Mitgliederbeiträge beigetragen. Das neue Budget für 2014/2015 hingegen weist ein Defizit von Fr. 14'273 aus. Hauptgrund dafür sind die Löhne und Sozialleistungen für Sepp Wipfli und Tumasch Cathomen für die Monate August und September. Sepp Wipfli erklärte, dass er bei seinem Rücktritt auf diese beiden Monatslöhne verzichten werde, da er dann wieder im Vollpensum arbeiten werde.

Sascha Berger forderte die Delegierten auf, weiterhin aktiv Werbung für den LUR zu machen, denn mit jedem Neumitglied werde der Verlust kleiner. Die Delegierten stimmten dem Budget einstimmig zu. Unter dem Traktandum Wahlen stand die Neubesetzung des Präsidiums an. Auf Vorschlag von Christina Huber wurde Sepp Wipfli von den Delegierten einstimmig zum neuen LUR-Präsidenten gewählt. Er bedankte sich bei den Delegierten für das geschenkte Vertrauen und dankte speziell seinem Arbeitgeber, der Schulgemeinde Silenen, die für diese neue Tätigkeit ihres Oberstufenlehrers Verständnis zeigte.

Unter dem Traktandum Ernennung von Ehrenmitgliedern wäre die verdiente Ernennung vom scheidenden Präsidenten Tumasch Cathomen vorgesehen gewesen. Dies wurde nun auf die nächste DV im Frühjahr verschoben. Ebenfalls verabschiedet wurde Anita Epp-Bünter. Sie vertrat während den letzten

vier Jahren sehr engagiert die Kindergartenstufe.

Unter Verschiedenes berichtete Sepp Wipfli von der Präsidentenkonferenz in Bern, wo das Sprachenkonzept und der Umgang damit in der Deutschschweiz zu heftigen Diskussionen führte. Peter Aschwanden löste das Rätsel um das Alter des LUR auf, indem er aus den 60er-Jahren berichtete, als es zwei Lehrervereine gab, nämlich den Kantonalen Lehrerverein Uri und den Verein katholischer Lehrer und Schulumänner, die dann zusammengeführt wurden. Der LUR ist also 110-jährig.

In seinem Schlusswort kam Bildungsdirektor Beat Jörg unter anderem auf die Schulqualität im Kanton Uri zu sprechen, welche stimme und mit einem guten Schulklima und grossmehrheitlicher Zufriedenheit der Lehrpersonen bestätigt werde. Er dankte im Namen der BKD dem LUR für die gute Zusammenarbeit.

Sepp Wipfli dankte anschliessend für die Teilnahme an der 18. DV und schloss die Versammlung um 20.30 Uhr mit den besten Genesungswünschen an Tumasch Cathomen.

LUR-Agenda

12.12.2014	Jubiläum 25 Jahre LCH
15.12.2014	5. LUR-Vereinsleitungssitzung
12.1.2015	6. LUR-Vereinsleitungssitzung
31.1.2015	Klausurtagung
9.02.2015	7. LUR-Vereinsleitungssitzung
16.3.2015	8. LUR-Vereinsleitungssitzung

Euer Präsident: Sepp Wipfli

Lehrerinnen und Lehrer Uri LUR

Postfach 611

6460 Altdorf

sekretariat@lehrerinnen-uri.ch

www.Lehrerinnen-uri.ch

PH Schwyz

Diplomerweiterungsstudien Primarstufe

In den Jahren 2015/2016 und 2016/2017 bietet die Pädagogische Hochschule Schwyz die Möglichkeit, die Befähigung für zusätzliche Unterrichtsfächer auf der Primarstufe zu erwerben. Sofern Sie im Besitz eines Primarlehrdiploms sind, können Sie pro Jahr die Zusatzausbildung jeweils in einem Fach berufs begleitend absolvieren. Für die Durchführung 2015/16 ist der Anmeldeschluss der 30. Januar 2015.

Weitere Informationen sowie das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage unter Ausbildung [http://www.phsz.ch/ausbildung/](http://www.phsz.ch/ausbildung/diplomerweiterungsstudien/)

Informationsveranstaltungen

Studieninteressierte haben auch im neuen Jahr die Möglichkeit, sich an der PHSZ in Goldau vor Ort ein Bild über das Studium zu machen:

Infoabend: Dienstag, 13. Januar 2015, 19 bis 20.15 Uhr

Einblicke ins Studium für Interessierte: Freitag, 13. März 2015, 8.15 bis 13 Uhr

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten für das persönliche Gespräch finden Sie unter: www.phsz.ch > Ausbildung > Informationsveranstaltungen.

Und nicht vergessen: Anmeldeschluss für das Studienjahr 15/16 ist Ende April 2015.

Tag der offenen Türen – ein Rückblick mit Ausblick

Am 14. November 2014 lud die PHSZ zum 10-Jahr-Jubiläum nach Goldau. Mit einer Vielfalt an Lernateliers, Führungen, Podiumsgesprächen, aber auch Musik, Theater und geselligem Zusammensein bot sie den über 1000 Besucherinnen und Besuchern einen abwechslungs- und lehrreichen Abend. Bereits am Vor- und Nachmittag belebten 800 Schülerinnen und Schüler die Hochschule. Unterwegs als «Lernforscher» verströmten sie ein Klima der Wissbegierde und experimentierten, musizierten, bewegten und spielten unter Anleitung von Studierenden und Dozierenden. «Das war ein voller Erfolg», bilanziert auch der Rektor Silvio Herzog. «Das gibt uns Zuversicht, dass wir auch in Zukunft unsere Türen weit offen halten können, auch wenn der Wind mal kühler blasen sollte.»

Einige Eindrücke zum Anlass finden Sie unter: www.phsz.ch/10jahre

MAS Theaterpädagogik – 17 Diplome verliehen

Die Kooperation der PHSZ und Till-Theaterpädagogik trägt erste Früchte. Am 16. November 2014 konnte zum ersten Mal der «Master of Advanced Studies Pädagogische Hochschule Schwyz (PHSZ) in Theaterpädagogik» verliehen werden. Wir gratulieren den 17 frisch diplomierten Theaterpädagoginnen und -pädagogen sehr herzlich und wünschen ihnen in ihrem neuen Wirkungsfeld alles Gute: aufgeweckte und aktive Kinder und Jugendliche in ihren Theaterprojekten, intensive und bewegende Bühnenarbeit und am Schluss herzlichen und lang anhaltenden Applaus.

Der Lehrplan 21 liegt vor

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Die Überarbeitungsaufträge sind erfolgreich umgesetzt worden, und über den ganzen Lehrplan 21 hinweg fand eine Straffung und Fokussierung statt. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung im Kanton.

Anlässlich der Plenarversammlung Ende Oktober 2014 hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) den Lehrplan 21 zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Der Entscheid fiel mit 19 zu 0 bei 2 Enthaltungen. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21 sind in der aktuellen 3. Version weitestgehend umgesetzt worden. Der Lehrplan 21 wurde insgesamt um 20 Prozent gekürzt und umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die Reduktion konnte durch inhaltliche Streichungen, die Beseitigung von Überschneidungen und die Zusammenfassung von Kompetenzen und Kompetenzstufen erreicht werden. Insgesamt fand über den ganzen Lehrplan 21 hinweg eine Straffung und Fokussierung statt.

Weiter wurden die Höhe der Anforderungen und die Setzung der Grundansprüche in einzelnen Bereichen gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtschweizerisch geltenden Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards). Damit kann sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler, die die Grundansprüche im Lehrplan erreichen, auch die Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards) erreichen. Im gesamten Lehrplan Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) wurden in der aktuellen Version das Wissen und die Inhalte besser sichtbar gemacht.

Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen und Zuständig-

keiten, ob und wie er den Lehrplan 21 einführen wird. Der Zeitpunkt der Einführung, die begleitenden Massnahmen und die kantonalen Ergänzungen werden vorbereitet. Damit können die Kantone auf laufende kantonale Entwicklungen und unterschiedliche Bedürfnisse und Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen. Um die Weiterbildungsmassnahmen gezielt auf die Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer ausrichten zu können, werden diese von den Kantonen mit Fokus auf die Schulen und Lehrpersonen gestaltet. Viele Kantone gehen davon aus, dass die Einführung frühestens im Schuljahr 2017/18 starten wird – nur einzelne Kantone beginnen früher.

Die freigegebene Fassung des Lehrplans 21 ist ab sofort online verfügbar. In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Fassung wird im März 2015 vorliegen.

20. Woche der französischen Sprache und der Frankophonie vom 13.–22. März 2015

Wie jedes Jahr findet auch im März 2015 wieder eine Woche der französischen Sprache und der Frankophonie statt (Semaine de la langue française et de la francophonie, SLFF). Diese wird von der Délégation à la langue française (DLF) organisiert, einer Kommission der Interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP). Rund um die Journée internationale de la Francophonie am 20. März ist die SLFF in allen vier Sprachregionen der Schweiz präsent. Mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen macht sie die Bevölkerung auf das frankophone Kulturgut aufmerksam. Bei der 20. Durchführung soll der Blick vor allem in die Zukunft gerichtet werden, weshalb sich viele Angebote speziell an Schülerinnen und Schüler richten.

Über die SLFF

Anlässlich der Jubiläumswoche will die SLFF 2015 noch stärker an Aufmerksamkeit gewinnen. Dies geschieht spielerisch, getreu dem Motto: «SLFF: So leicht funktioniert Französisch» oder «Französisch: Cliquez sur j'aime». Ausserdem wird die Website so angepasst, dass auch nicht-frankofone Interessierte vermehrt zur Teilnahme animiert werden.

Französisch in der Schule

Die SLFF bietet immer auch Gelegenheit, um sich über den Stellenwert von Französisch in der Schule Gedanken zu machen. Die SLFF schlägt eine Reihe von «pfannenfertigen» Angeboten für den Unterricht vor. Sie bringt Schülerinnen und Schüler auch mit frankofonen Kulturschaffenden zusammen. Zu den in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern erarbeiteten Projekten gehören zum Beispiel Ateliers mit dem Slam-Poeten Narcisse, Pate der SLFF 2015, theaterpädagogische Workshops oder Projekte, in denen es Chansons aus der Romandie zu entdecken gilt. Diese Angebote richten sich an Schülerinnen und Schüler ab der Primarstufe und haben als gemeinsames Motto: «Raconte!», «Erzähl!». Damit wird unterstrichen, dass es bei der Sprache in all ihren Erscheinungsformen immer auch ums Erzählen von Geschichten geht. Die Universität Genf trägt mit dem Projekt «Fondue Déchaînée» zur SLFF bei, das sich an Lehrpersonen richtet.

Die zehn Wörter der Frankophonie

Die Schweiz, Frankreich, Québec, die Föderation Wallonien-Brüssel sowie die internatio-

nale Organisation der Frankophonie (OIF) haben zehn Wörter bestimmt, die für den Geist der diesjährigen SLFF stehen sollen: Amalgame – Bravo – Cibler – Gris-Gris – Inuit – Kermesse – Kitsch – Sérendipité – Wiki – Zénitude. Alle diese Wörter stammen aus anderen Sprachen und haben Eingang in den französischen Wortschatz gefunden. Sie ermöglichen den Blick hinaus in eine Welt, in der keine Sprache isoliert vorkommt, sondern immer in Kontakt mit anderen Sprachen steht. Ein Spiel, zugänglich für alle Alters- und Niveaustufen, lädt dazu ein, die zehn Wörter spielerisch zu verwenden.

Programm

In der ganzen Schweiz tragen verschiedene Institutionen während der SLFF zu einem vielfältigen kulturellen Programm bei. Alle Angebote, die die französische Sprache und die frankofonen Kulturen zum Ausdruck bringen und thematisieren, sind willkommen. Ab Dezember 2014 wird das Programm auf www.slff.ch aufgeschaltet sein, Ergänzungen sind noch bis zum 15. Februar möglich.

Anmeldung für die Teilnahme an den pädagogischen Projekten

Der Schwerpunkt der diesjährigen SLFF liegt in der Schweiz auf pädagogischen Projekten, die sich in erster Linie an nicht-frankofone Schülerinnen und Schüler richten. Alle Angebote – Slam-Poetry-Ateliers, theaterpädagogische Workshops etc. – sind ab Dezember auf www.slff.ch einsehbar. Interessentinnen und Interessenten setzen sich ab dann möglichst rasch mit den Organisatoren in Verbindung.

x-hoch-herz

«Guets tue tuet guet!»: Werbespots gesucht!

Wer produziert den besten Werbespot zum Thema «Guets tue tuet guet!»? So lautet die Aufgabe des diesjährigen Schulwettbewerbs x-hoch-herz. Schülerinnen und Schüler zeigen mit einem Spot von maximal 60 Sekunden auf, weshalb es wichtig ist, sich für andere oder für eine gute Sache einzusetzen. Gleichzeitig motivieren sie ihre Mitmenschen, sich selber freiwillig zu engagieren.

Hauptpreise: 500 Franken in die Klassenkasse und Ausstrahlung im Schweizer Fernsehen

Die zehn besten Spots werden ausgezeichnet; die prämierten Klassen erhalten einen Beitrag von 500 Franken in die Klassenkasse. Drei Werbespots werden zusätzlich im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt. Im Weiteren kann das Publikum im Online-Voting einen Überraschungspreis für den beliebtesten Werbespot vergeben.

Mitmachen

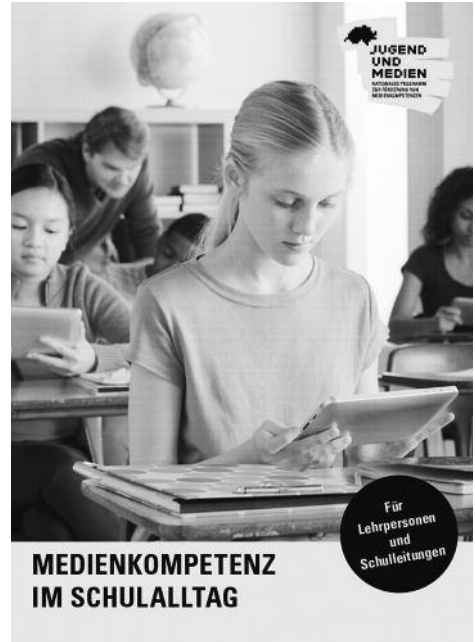
Bei x-hoch-herz können alle Schulen bis und mit dem 10. Schuljahr mitmachen. Einsendeschluss ist der 31. März 2015. Detaillierte Informationen, didaktische Materialien sowie Tipps zur Realisierung eines Werbespots sind unter www.xhochherz.ch aufgeschaltet.

Der Schulwettbewerb x-hoch-herz ist ein Teilprojekt des Schweizer Zentrums Service-Learning und wird getragen vom Migros-Kulturprozent. Ziel des Wettbewerbs ist es, Schülerinnen und Schüler für die Themen «gesellschaftliches Engagement» und «Verantwortung übernehmen» zu sensibilisieren.

Kontakt bei Fragen: Ursula Huber, Geschäftsstelle x-hoch-herz, 044 451 30 59, ursula.huber@xhochherz.ch

Bundesamt für Sozialversicherungen –
Jugend und Medien

Neue Broschüre «Medien- kompetenz im Schulalltag»



Sei es als Unterrichtsmittel oder für die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern, sei es als Arbeitsinstrument für administrative und schulorganisatorische Abläufe – für Lehrkräfte aller Schulstufen gehört die Nutzung digitaler Medien zum Berufsalltag. Notebook, Tablet und Smartphone sind aber auch längst zum festen Bestandteil des Sozialraums der Schülerinnen und Schüler geworden, die sich oft täglich und stundenlang auf unzähligen Social Media-Plattformen tummeln. Befragungen haben auch ergeben, dass Jugendliche ab zwölf Jahren an einem Wochentag im Durchschnitt rund 45 Minuten am Computer oder im Internet verbringen, um etwas für die Schule zu tun. Mit zunehmendem Alter steigt die Zeit am Com-

puter für Schularbeiten und Lernen. Rund 80 Prozent der jugendlichen Schülerinnen und Schüler geben an, dass es wichtig oder sogar sehr wichtig für ihren Schulerfolg sei, zu Hause einen Computer und Internetzugang zu haben.

Aus der zunehmenden Bedeutung der digitalen Medien ergeben sich auch für die Schule neue Aufgaben. So soll sie die Schülerinnen und Schüler zu einer vertieften Reflexion über den Umgang mit Medien anregen. Die Schule soll aber auch die Erfahrungen, welche die Jugendlichen in ihrem ausserschulischen Sozialraum mit Medien machen, als Ressource nutzen und sie in den Unterricht einbeziehen. Das heisst: Die Schule muss sich vermehrt mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen. Schliesslich sollen die Jugendlichen befähigt werden, mit der Informationsflut und dem technischen Wandel zurechtzukommen.

Die Dauerpräsenz digitaler Medien im Klassenzimmer, auf dem Pausenhof und in der Freizeit eröffnet also ein weites Feld von Fragen und Herausforderungen. Welche Bedeutung haben die digitalen Medien im Leben von Kindern und Jugendlichen? Welchen Mehrwert können Lehrpersonen bei der Mediennutzung für ihren Unterricht erzielen? Welche Risiken und Gefahren birgt die Nutzung der digitalen Medien für die Schülerinnen und Schüler? Welche Strategien eignen sich zur Prävention negativer Folgen der Mediennutzung? Wie kann die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern gezielt gefördert und unterstützt werden?

Antworten auf diese und andere Fragen im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Medien im Schulalltag gibt die Ende August 2014 erschienene Broschüre «Medienkompetenz im Schulalltag». Die Publikation richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen und Schulleitungen sowie weitere Fachpersonen aus dem schulischen Umfeld wie etwa Schulsozialarbeitende, Psychologen und Therapeutinnen. Der Ratgeber ist eine Publikation des Nationalen Programms «Jugend und Medien» zur Förderung von Medienkompetenzen des Bundesamtes für Sozial-

versicherungen BSV. Das Programm verfolgt das Ziel, dass Kinder und Jugendliche sicher und verantwortungsvoll mit digitalen Medien umgehen. Eltern, Lehr- und Fachpersonen bietet das Programm Informationen, Unterstützung und Tipps für eine sinnvolle Begleitung von Kindern und Jugendlichen.

Kostenlose Bestellung bei:
BBL, Verkauf Bundespublikationen,
CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch
E-Mail: verkauf.zivil@bbl.admin.ch
(Bestellnummer 318.852.d)

Bundesamt für Sozialversicherungen – Jugend und Gewalt

Die Schule – ein wichtiger Ort für Gewaltprävention

Aggressionen und Gewalt, Mobbing von Mitschülern, Schulschwänzen und störendes Verhalten im Unterricht stellen viele Schulen und Lehrkräfte vor grosse Herausforderungen.

BSV. Sechs prioritäre Kriterien für eine wirksame Prävention von Jugendgewalt im Bereich Schule listet der Leitfaden auf, der kürzlich im Rahmen des Nationalen Programmes «Jugend und Gewalt» des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV erschienen ist und der sich insbesondere auch an Fachpersonen aus dem Schulbereich richtet. So sollte zum Beispiel in der Schule von allen Akteuren gemeinsam ein Wertesystem entwickelt werden, das keine Form von Gewalt unter Kindern und Jugendlichen akzeptiert und mögliche Opfer unterstützt.

Präventionsangebote sollten in bestehende Schulprogramme oder in bereits vorgesehene Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategien eingebettet sein und institutionalisiert werden, da einmalige, punktuelle Präventionsangebote im schulischen Setting keine nachhaltige Wirkung zeigen. Lehrpersonen sollten in ihrer Kompetenz gestärkt werden, Gewaltsituationen bzw. erste entsprechende Anzeichen im Anfangsstadium

zu erkennen und deren Eskalation mit entsprechenden Konfliktlösungsangeboten zu verhindern.

Das Verhalten von Zuschauenden, namentlich der Peers, ist für die Förderung oder Hemmung von gewalttätigem Verhalten in der Schule entscheidend. Präventionsangebote sollten deshalb die Peers einbeziehen und diese dazu bewegen, als Zuschauende ihre Missbilligung zu äussern oder dem Opfer zu Hilfe zu kommen.

In der Schule sollte schliesslich ein Handlungsleitfaden mit klaren Regeln und Prozessbeschreibungen aufzeigen, wie die verschiedenen beteiligten Personen und Gruppen bei einem Vorfall, aber auch bei ersten Anzeichen von Gewalt vorgehen sollen und wer welche Aufgaben übernehmen sollte.

Weitere Infos und Leitfaden unter:
<http://www.jugendundgewalt.ch>

PISA 2012

Vertiefende Analysen

Die Schweiz beteiligt sich seit 2000 regelmässig am internationalen Schulleistungsvergleich PISA. Getestet werden 15-Jährige in den Fachbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Im Dezember 2013 wurden in der Schweiz – wie in insgesamt in 65 Ländern weltweit – die Ergebnisse von PISA 2012 publiziert. Diese erste Auswertung erlaubte eine Positionierung der Schweiz im internationalen Vergleich.

Einige Ergebnisse

Wie bereits bei der Publikation der PISA-Ergebnisse im Dezember 2013 erkenntlich wurde, zeitigt die zunehmende Einwanderung von gut qualifizierten Arbeitskräften in die Schweiz auch eine Wirkung im Schulsystem. Die Leistungssteigerung im Lesen seit 2000 ist in der Schweiz also zunächst einmal auf eine Veränderung der Migrationspolitik zurückzuführen. Aber nicht nur. Die Zusatzauswertungen legen nahe, dass die schuli-

sche Integration der neu zuwandernden anderssprachigen Migrantinnen und Migranten (Erste Generation) heute vergleichsweise besser gelingt als noch vor zwölf Jahren.

In den PISA-Berichten wird immer wieder darauf hingewiesen, dass ein bedeutender Zusammenhang zwischen dem sozialen Hintergrund einer Schülerin oder eines Schülers und den Testleistungen besteht. Dabei geht vielfach vergessen, dass auch Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Verhältnissen sehr gute Ergebnisse in PISA erreichen. Allerdings ist es schwierig, mit den PISA-Daten die Gründe für diese «Resilienz» (also schulischen Erfolg trotz schwierigerem Umfeld) aufzuzeigen. Die vom nationalen PISA-Konsortium durchgeführten Zusatzauswertungen legen aber doch nahe, dass eine gute Durchmischung der einzelnen Schulen nach sozialen Kriterien die Einflussstärke des sozialen Hintergrundes auf die Testergebnisse abschwächen kann.

Die Verfügbarkeit von Computer und Internet hat sich seit dem Jahr 2000 in der Schweiz markant erhöht. Gemäss den Angaben der in PISA getesteten Jugendlichen verfügen 99 Prozent der Haushalte über einen Computer (2000: 88 Prozent) und 98 Prozent über einen Internet-Anschluss (2000: 52 Prozent). Der OECD-Mittelwert lag 2012 bei 95 Prozent (Computer) und 92 Prozent (Internet).

Sprachregionale und kantonale Daten nicht im Mittelpunkt

Das nationale PISA-Konsortium hat bei seinen vertiefenden Analysen auf eine Auswertung der Ergebnisse nach Sprachregionen weitestgehend verzichtet, weil die Sprachregionen – mit Ausnahme der italienischsprachigen Schweiz – nicht für ein bestimmtes Schulsystem stehen und die Ergebnisse auf Ebene Sprachregion darum wenig aussagekräftig sind. Ebenfalls kein Schwerpunkt des Berichts sind interkantonale Vergleiche. Da sich an PISA 2012 nur elf Kantone mit einer repräsentativen Stichprobe beteiligt haben, wären solche Vergleiche zwischen den Kantonen sehr rudimentär. An der Erhebung PISA 2012 haben sich folgende Kantone/

Kantonsteile mit kantonalen Zusatzstichproben beteiligt:

- alle französischsprachigen Kantone (Genf, Jura, Neuenburg, Waadt) sowie die französischsprachigen Kantonsteile der Kantone Bern, Freiburg und Wallis
- der Kanton Tessin
- die deutschsprachigen Kantone Aargau, Solothurn und St. Gallen und die deutschsprachigen Kantonsteile der Kantone Bern und Wallis.

Weiter Infos unter <http://pisa.educa.ch/de>.

KULTURAMA Museum des Menschen, Zürich

Knochenrätzel

Bis 15. März 2015 im KULTURAMA Museum des Menschen, Zürich

Grundmaterial für unser Skelett oder Bestandteil in vielen Nahrungsmitteln – Knochen begegnen uns überall. Doch wozu haben wir eigentlich Knochen und woran erkennt man, dass Knochen leben? Über 200 einzelne Knochen formen das menschliche Skelett und ermöglichen uns zu gehen, zu stehen und zu tanzen. Wie aber werden Knochen bewegt und woraus bestehen sie? Gross und Klein stösst in dieser Ausstellung auf zahlreiche Knochenrätzel. Mit anschaulichen Modellen und Spielen, Knochen und Skeletten von Mensch und Tier kann dieses verblüffende Material auf vielfältige Weise erkundet werden.

Zusammen mit den Knochenskulpturen von Roman Sonderegger erhalten Besucher eine andere Sichtweise – gespickt mit Wissenswertem und Hintergründigem.

Informationen zu Führungen, Workshops und Veranstaltungen: museumspaedagogik@kulturama.ch, Tel.044 260 60 03

Forum Schweizer Geschichte in Schwyz

Maskiert. Magie der Masken

Ausstellung bis 6. April 2015. Mal furchterregend, mal amüsierend: Masken üben einen besonderen Zauber auf den Menschen aus. Diesem Reiz des Mythischen und dem Charme der Verwandlung widmet sich die Ausstellung «Maskiert. Magie der Masken» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz. Mehr als hundert Fasnachts-, Ritual- und Totentanzmasken, Schand- und Protestmasken sowie Schutz- und Theatermasken entführen die Besucher in eine einmalig magische Welt.

Erstmals für die breite Öffentlichkeit zugänglich sind die «Fritschi»- und «Fritschene»-Masken der Zunft zu Safran, Luzern, aus dem Jahr 1762. Ausserdem werden die zähnefleischenden Grotteskmasken aus dem ehemaligen Schwyzer Turmmuseum sowie die wenig bekannte Dämonenmaske aus dem Nachlass des Schwyzer Schriftstellers Meinrad Inglin gezeigt.

Sich maskieren bedeutet sich verhüllen oder sich verbergen. Masken verleihen einer Person für eine kurze Zeit eine fremde Identität oder sie garantieren Anonymität oder die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Die Ausstellung «Maskiert. Magie der Masken» zeigt ausdrucksstarke Fasnachtsmasken aus der Innerschweiz, dem Sarganserland, dem Löt-schental und aus Basel. Die Ausstellung eröffnet auch einen spannenden Blick auf Masken für Rituale, Demonstrationen, auf Masken im Alltag und im Theater, und beleuchtet deren Herkunft und Gebrauch.

Masken für die Fasnacht

In der Zentralschweiz spielen Masken während der Fasnacht eine zentrale Rolle. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Fasnachtsmasken aus den traditionellen Maskenlandschaften der Schweiz. Aus der Innerschweiz, dem Sarganserland und dem Löt-schental; aber auch aus Basel. Welche Maskenarten sind für welche Gegend typisch? Was verbindet sie mit Larven aus anderen Regionen oder Ländern, etwa mit jenen aus Afrika oder Japan?

Führungen für Schulen

Die Vermittlung wird auf die jeweilige Altersstufe zugeschnitten. Die Angebote sind für Schweizer Schulklassen und Lehrpersonen kostenlos. Selbstständige Besichtigung für Schulklassen auf Voranmeldung. Für die Einbettung des Themas in den Unterricht stehen Materialien bereit. Zu verschiedenen Masken der Ausstellung gibt es Informationen und Arbeitsaufträge.

Download unter

www.maskiert.forumschwyz.ch,
Rubrik «Schulen».

Netzwerk schulische Bubenarbeit

Speed Poster-Cup

Das Netzwerk schulische Bubenarbeit, NWSB führt im Rahmen des «Speed-Projektes» finanziert vom Fonds für Verkehrssicherheit einen Plakat-Wettbewerb zum Thema Risikoverhalten und Strassenverkehr durch. Der Wettbewerb richtet sich an Jugendliche und an Oberstufen-Schulen, Gymnasien oder Berufsschulen. Die Siegerarbeiten werden im Herbst 2015 als Plakate an ausgewählten Standorten in der Deutschschweiz präsentiert. Fachpersonen bieten auf Anfrage eine Einführung ins Thema «Risikoverhalten und Risiko im Strassenverkehr» an. Fertige Lektionen zur Gestaltung der Plakate stehen im Internet als Download bereit und bieten wertvolle Unterrichtshilfen zur Qualitätssteigerung der Schülerarbeiten.

Mehr Infos zum Wettbewerb: www.ist-rasen-maennlich.ch. Zusätzlich steht das bewährte online Speed-Lehrmittel inklusive Unterrichtsmaterial (Selbsttest, Arbeitsblätter, Songs, Filme und Plakate) zur direkten Benutzung im Klassenzimmer für die Lehrperson oder für Lerngruppen zur Verfügung: www.speed-lehrmittel.ch

Kontakt: Projektleiter, Urs Urech, NWSB,
Zentralstr. 156, 8003 Zürich, 044 825 62 92,
079 374 64 74, u.urech@nwsb.ch,
www.nwsb.ch , www.ist-rasen-maennlich.ch

Ökozentrum

Energie-Erlebnistage

Wir brauchen Licht, Energie und Wärme, besonders im Winter. Aber brauchen wir auch überall aufgedrehte Heizungen und das ganze Jahr lang Erdbeeren? Die kalte und dunkle Jahreszeit eignet sich sehr gut, um mit der Klasse das Thema Energie zu behandeln. Mit einem Energie-Erlebnistag des Ökozentrums wird die komplexe Grösse Energie für Kinder und Jugendliche erlebbar und verständlich.

Energie-Erlebnis statt graue Theorie

Welche Klasse schafft es, mit Muskelkraft eine Tasse Wasser zum Sieden zu bringen? Diese Aufgabe bringt die Schülerinnen und Schüler nicht nur zum Schwitzen, sondern regt auch zum Nachdenken an: Wie viel Energie braucht es dann erst, um ein ganzes Schulzimmer zu heizen? Woher kommt diese Energie? Und was können wir tun, um möglichst wenig Energie zu verschwenden?

Ein Angebot für alle Schulstufen

Kernstück eines Energie-Erlebnistages ist ein halbtägiger Postenlauf, der direkt an der Schule aufgebaut und von MitarbeiterInnen des Ökozentrums begleitet wird. Für jede Stufe (vom Kindergarten bis zur Oberstufe) gibt es ein stufengerechtes Angebot. Gerne erstellen wir für Ihre Schule eine unverbindliche Offerte.

Information und Anmeldung unter
www.energie-erlebnistage.ch,
oder 062 387 31 54.

pädagogische hochschule schwyz



Möchten Sie Lehrerin oder Lehrer werden?

Studieren Sie an der Pädagogischen Hochschule Schwyz in Goldau. Besuchen Sie unsere Infoveranstaltungen!

Infoabend:

Dienstag, 13. Januar 2015, 19 bis 20.15 Uhr, PHSZ, Goldau

Einblicke ins Studium:

Freitag, 13. März 2015, 08.15 bis 13 Uhr, PHSZ, Goldau

Anmeldeschluss für das Studienjahr 2015/16:

30. April 2015

Wir beraten Sie gerne auch persönlich:

041 859 05 90 oder info@phsz.ch



Pädagogische Hochschule Schwyz
Zaystrasse 42 6410 Goldau
www.phsz.ch

Studienbeginn 2015

**Bis 15. Januar anmelden
und schon bald loslegen!**

Masterstudium Sonderpädagogik

Vertiefungsrichtungen

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische
Früherziehung

Bachelorstudium

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:
www.hfh.ch/studium

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

www.hfh.ch